INTERVIEW WOLFGANG ROLSHOVEN

„Die Jonges sollten sich einen Ruck geben“

Der ehemalige Jonges-Baas über die Frauenfrage und seine neue Aufgabe als Antisemitismusbeauftragter der Stadt Düsseldorf

STADTMITTE Wolfgang Rolshoven wohnt in der Carlstadt und kommt sehr entspannt in die Lokalredaktion in den Schadow Arkaden: zu Fuß und wie meist gut gebräunt. Sakko ja, Krawatte nein. Mehr als zwölf Jahre war er Baas der Düsseldorfer Jonges, sein Nachfolger Reinhold Hahlhege ist gewählt und hat die vornehme Pflicht, ihn am Dienstag zum Ehrenbaas des großen Heimatvereins zu ernennen. Am 15. Juni tritt der ehemalige Bankdirektor, der im September 80 Jahre alt wird, das Amt als Antisemitismusbeauftragter der Stadt Düsseldorf an.

Wolfgang Rolshoven beim Gespräch in unserer Redaktion. Mehr als zwölf Jahre war er Baas der Düsseldorfer Jonges. FOTO: ANDREAS BRETZ

Herr Rolshoven, Ehrungen im Alter geraten oft in die Nähe von Nachrufen. Sie haben gerade den Landesorden erhalten, das Gartenamt hat für Sie eine Rotbuche gepflanzt und ein Gemälde von Ihnen wurde auch schon erstellt. Wie lebendig fühlen Sie sich?

ROLSHOVEN Mir geht es sehr gut, danke. Die Ehrungen freuen mich, ich empfinde sie als Anerkennung, nicht nur meiner Person, sondern der Düsseldorfer Jonges.

Wieso sind Sie eigentlich Baas geworden? Mit 67 hätten Sie doch die Füße hochlegen können.

ROLSHOVEN Als ich im Ruhestand war, habe ich mich dabei ertappt, mittags im Schlafanzug durch die Wohnung zu laufen. Mir war klar, das ist nichts für mich, ich brauche eine Aufgabe. Ich habe dann angefangen, Geschichte und Germanistik zu studieren. Als sich Mitte 2012 der Jonges-Vorstand zerstritt, sprangen Dietmar Schönhoff und ich als Notvorstand ein. Daraus wurde dann mehr.

Jetzt ist immer noch nicht Schluss. Haben Sie Probleme mit dem Aufhören?

ROLSHOVEN Nein. Es ist mir eine Ehre, dass mich der Oberbürgermeister gefragt hat, ob ich Antisemitismusbeauftragter der Stadt werden möchte. Das Thema liegt mir sehr am Herzen, wir haben als Verein engen Kontakt zur jüdischen Gemeinde und ich laufe von Anbeginn auf der Kö bei „Run for their lives“ für die jüdischen Geiseln in Gaza mit. Von 55 Terminen habe ich vielleicht fünf verpasst. Ich habe das Glück, eine gute Gesundheit zu haben, und bin gerne aktiv. Und statt 60 oder 70 Stunden wie bisher arbeite ich bald 35 Stunden die Woche und habe auch die Möglichkeit, mal zwei oder drei Wochen mit meiner Frau in den Urlaub zu fahren.

Wie halten Sie sich fit?

ROLSHOVEN Ich versuche 10.000 Schritte am Tag zu laufen, ich fahre gerne Fahrrad. Ein Auto habe ich schon seit 2016 nicht mehr.

Aber Sie rauchen. Menthol-Zigaretten. Sind die nicht verboten?

ROLSHOVEN Das sind acht oder neun Stück am Tag, das höre ich jetzt auch nicht mehr auf. Die Zigaretten bringen mir muslimische Heimatfreunde mit oder Freunde aus England.

In der Vereinszeitschrift „Das Tor“ ist zu Ihrem Abschied mehrfach von Ihrem Charme und von Teamarbeit die Rede, es werden aber auch Ihre Alleingänge angesprochen. Kam zu oft der Direktor durch?

ROLSHOVEN Es braucht Leader, um Dinge voranzubringen, davon bin ich überzeugt. Aber wir haben im Vorstand immer alles gemeinsam beschlossen, nur zwei Mal gab es jeweils eine Enthaltung.

Es hieß zunächst, Sie wollten Geschäftsführer der gemeinnützigen Jonges-GmbH bleiben. Ist das so?

ROLSHOVEN Nein. Das Baas-Zimmer, wo Heinrich-Heine gespielt hat, habe ich schon geräumt. Ich habe noch für vier Wochen für die Übergabe an den neuen Baas ein Büro im Untergeschoss des Jonges-Hauses. Danach möchte ich mich voll auf die neue Aufgabe konzentrieren.

Haben Sie sich Ihr neues Büro im Rathaus schon angesehen?

ROLSHOVEN Nein, aber ich weiß, wo es sein wird. Nicht im Rathaus, sondern auf der Ratinger Straße im Gebäude, in dem auch die Gleichstellungsbeauftragte Elisabeth Wilfart sitzt.

Das passt ja. Sie haben ihr als Jonges-Baas mal ein Kochbuch geschenkt. Das hat sie nicht vergessen.

ROLSHOVEN Das war keine Sternstunde, aber es war ein Kochbuch von 1911 von Louise Dumont, und das war eine starke Frau in Düsseldorf. Ich dachte das passt (lacht). Sie erkennt aber unter anderem an, dass der Verein sehr viele Institutionen für Frauen und Mädchen fördert.

Wie sehen Sie die Entwicklung der Jonges insgesamt, mal abgesehen vom Umstand, dass der Verein immer wieder Schlagzeilen damit macht, entgegen Ihres Wunsches offenbar keine Frauen aufnehmen zu wollen?

ROLSHOVEN Salopp gesagt, waren die Jonges vor 50 Jahren sehr konservativ, und Menschen mit ausländischen Wurzeln waren eine Seltenheit. Heute haben wir 20 Nationen im Verein, sogar in Australien und New York gibt es Düsseldorfer Jonges. Viele Religionen sind vertreten. Michael Szentei-Heise von der jüdischen Gemeinde und Dalinc Derekoy vom Kreis der Muslime wurden bei einem Heimatabend gemeinsam aufgenommen. Das hat mich gefreut. Frauen haben nun schon mehrfach Jonges-Preise bekommen. Das gab es vor 2013 nicht. Der Verein hat es leider nicht vermocht, Marlies Smeets zu ehren, der einzige Fall bei einem ehemaligen Stadtoberhaupt.

Sie drücken jedem, der infrage kommt, einen Jonges-Aufnahmeantrag in die Hand. Wie sieht Ihre Bilanz aus?

ROLSHOVEN In den letzten gut zwölf Jahren ist die Mitgliederzahl von 2400 auf 3400 gestiegen. Brutto sind es 2000 neue Mitglieder, weil jährlich rund 100 ausscheiden. Das Durchschnittsalter ist von 65 auf 60 gesunken, bei den Neuaufnahmen liegt es bei 48 Jahren. Da sind wir stolz drauf.

Sie haben nach dem Sturm Ela für 100 neue Bäume und ab 2015 für Flüchtlinge viel Geld gesammelt. Haben Sie mal einen Kassensturz gemacht?

ROLSHOVEN 2012 hatten wir 144.000 Euro auf der Seite, jetzt sind es 780.000 Euro. In den gut zwölf Jahren haben die Jonges 1,3 Millionen Euro investiert, alles finanziert über Sponsoring und Förderer. Die Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge betrugen anfangs 110.000 Euro, jetzt sind es 278.000 Euro. Ich musste selbst staunen, als die Zahlen für den Aufwand auf den Tisch kamen. Die Verwaltungskosten betrugen damals 176.000 Euro pro Jahr, jetzt liegen wird bei 189.000 Euro. Wir waren also sparsam.

Was soll mit dem Geld vom Sparbuch geschehen?

ROLSHOVEN Es wäre mein großer Wunsch, wenn das Jonges-Haus in der Mertensgasse neu gebaut würde. Wir hätten dafür nun 50 Prozent Eigenkapital und das Grundstück, den Rest könnte man finanzieren. Das Haus ist alt, marode und verwinkelt, wir könnten es abreißen und mit Aufzug neu bauen, oben könnte man eine Etage draufpacken.

Wie ist es dazu gekommen, dass Sie jetzt Antisemitismusbeauftragter werden?

ROLSHOVEN Die Jonges haben im vorigen Jahr unter dem Titel „Stopp Antisemitismus“ mit den Freundeskreisen der städtischen Kulturinstitute eine Spendensammlung gestartet. Dabei haben wir 54.000 Euro gesammelt. Ich habe dann bei der Stadt nachgefragt, wann denn der oder die neue Antisemitismusbeauftragte ernannt wird. Wir würden uns gerne mit dieser Person, der jüdischen Gemeinde und der Mahn- und Gedenkstätte zusammensetzen, um die Projekte zu besprechen, die wir mit dem Geld finanzieren. Mitte März rief mich dann Oberbürgermeister Stephan Keller an und fragte, ob ich nicht der Beauftragte werden wolle. Ich war baff und habe gerne angenommen, weil es für mich auch eine Herzensangelegenheit ist.

Was haben Sie in dem neuen Amt vor?

ROLSHOVEN Das Konzept ist in der Endabstimmung. Aber klar ist, dass es viel um Bildung und Aufklärungsarbeit gehen wird. Und natürlich möchte ich mein Netzwerk einbringen und Spenden sammeln.

Was ist Ihr Wunsch für die Zukunft der Jonges?

ROLSHOVEN, Dass sie sich einen Ruck geben und die Aufnahme von Frauen ermöglichen. Ich bin fest davon überzeugt, dass die breite Mehrheit, vor allem unter den 2000 neuen Mitgliedern, gar nichts dagegen hat. Die Jonges sind tolerant und weltoffen, das sollten sie auch in dieser Frage zeigen.

DAS INTERVIEW FÜHRTE UWE-JENS RUHNAU.

INFO

Im Beruf als Bankdirektor aktiv

Privat Wolfgang Rolshoven wurde am 15. September 1945 in Berlin geboren und kam mit zwei Jahren nach Düsseldorf. Er hat vier Kinder. Mitglied der Jonges ist er seit 1982.

Beruflich Rolshoven war Bankdirektor. Er arbeitete bei der Schweizer Migros-Bank und der Westdeutschen Immobilien-Bank, einer Tochter der WestLB.